

Professor Dr. phil.
HANS THURN

(16. 2. 1934- 15. 12. 1993)

Die Würzburger Diözesangeschichtsblätter gedenken mit diesem Band eines Gelehrten, der nicht nur 19 Beiträge für die Diözesangeschichtsblätter geschrieben, sondern darüber hinaus Vielfältiges für die Würzburger Diözesan- und Theologiegeschichte geleistet hat.

Hans Thurn, apl. Professor für Klassische Philologie und als Bibliotheksdirektor Leiter der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Würzburg verstarb nach schwerem Leiden kurz vor seinem 60. Geburtstag. Johann Erwin Karlheinz Thurn wurde geboren am 16. 2. 1934 zu Kötzing als der zweite Sohn des Steueramtmanns Hans Thurn und seiner Gattin Fanny, geb. Wanninger. Die Volksschule und das Humanistische Gymnasium besuchte er in Straubing. Das glänzend bestandene Abitur befähigte ihn zur Teilnahme an der Prüfung für das bayerische Staatsstipendium, die er 1953 mit Erfolg ablegte. Er immatrikulierte sich im Wintersemester desselben Jahres an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Griechisch, Byzantinistik, Latein und Germanistik waren seine Studienfächer für das Staatsexamen, das er 1958 ablegte. Der berühmte Byzantinist Prof. Dr. Franz Dölger regte ihn zur Zulassungsarbeit und schließlich auch zur Promotion an; die Dissertation erschien 1961 mit dem Titel „Oiko-nomia von der frühbyzantinischen Zeit bis zum Bilderstreit. Semasiologische Untersuchung einer Wortfamilie“. Wer diese akribische lexikalische Arbeit aufmerksam gelesen hat, findet bereits hier angelegt, was Hans Thurn Zeit seines Lebens geprägt hat: 1. Jene nüchterne, sachliche, genaue bis penible Untersuchungsmethode und jener knappe, zum Mitdenken dicht geschriebene Stil. 2. Jenes Interesse und jene Hinneigung zum Griechischen und besonders zur Byzantinistik, welche sich durchhielt in seinen ganzen wissenschaftlichen Arbeiten. Michael Attaleiates, Skylitzes und besonders Johannes Malalas widmete er bis zuletzt entscheidende Arbeiten und Editionen, abgesehen von den Buchbesprechungen zu byzantinischen Arbeiten. Als 3. möchte ich aus dem Vorwort seiner Dissertation zitieren: „Homer und die Bibel sind für den Byzantiner beinahe das tägliche Brot.“ So ausgerüstet, wurde er, hochbegabt, vom bayerischen Kultusministerium statt wie vorgesehen zum Schuldienst, für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst in Bayern gerufen. 1959 begann er als Referendar in der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Nach der Beendigung der Referendarzeit trat er 1961 als Bibliotheksassessor seinen Dienst in der Universitätsbibliothek in Würzburg an, der er Zeit seines Lebens treu blieb. Als Leiter der Erwerbungsabteilung, aber insbesondere in Nachfolge des 1961 in Pension gegangenen Dr. Josef Hofmann als Leiter der Handschriftenabteilung, prägte er die Universitätsbibliothek nach innen und außen. Innerhalb der Universität und in der ganzen wissenschaftlichen Welt repräsentierte er die reichen Schätze der Würzburger Handschriften. Die Erschließung dieser Handschriftenbestände wuchs ihm zu, prägte sein Leben bis hinein in seine persönliche Sphäre. Sieben Bände umfassen seine nach Provenienzen angelegten Kataloge der Handschriften der ÜB Würzburg, dessen letzten er noch glücklich fertigstellen konnte, dessen Veröffentlichung (1994) er aber leider nicht mehr erleben durfte. Die nachfolgende Bibliographie macht deutlich, wie er auch in vielen Aufsätzen den Würzburger Bestand handschriftenkundlich, philologisch, kultur- und bildungsgeschichtlich erschloß. Darüber hinaus hatte man ihn gebeten, auch die Handschriftenbestände der Hofbibliothek Aschaffenburg und die griechischen Handschriften der Universitätsbibliothek Erlangen zu beschreiben. Der Aschaffenburg-Katalog erschien 1978, der Erlanger kurz darauf 1980. Mit diesen Ar-

beiten hat sich Hans Thurn in die Spitze der Handschriftenfachleute eingereiht, vor allem auch dadurch, daß er immer bemüht war, schwierige Probleme in Zusammenarbeit mit weiteren Spezialisten zu lösen. Nicht selten taucht hier der Name von Bernhard Bischoff auf. Ein kleines Sätzchen, das sich so oder in ähnlicher Form in allen seinen größeren Arbeiten findet, zeigt, welche Stütze ihm immer auch seine Frau war: „Für fachkundigen Rat und Hilfe danke ich ... sowie meiner Frau - sie hat alle Korrekturen mitgelesen.“ Also sollten auch wir Frau Ingeborg Thurn dankbar erwähnen, weil sie die Arbeiten ihres Mannes stets mit Geduld und Selbstlosigkeit unterstützt hat. Seinen Kindern Angelika und Hans war er Vater in Sorge und Liebe.

Als Bibliotheksdirektor vertrat Hans Thurn die Universitätsbibliothek Würzburg in ungezählten Führungen durch die Schätze der Handschriftenabteilung für Bürger, Studenten und Kongreßgäste; er lieferte wichtige Beiträge für Ausstellungen, z. B. zur 1300-Jahr-Feier des Kiliansmartyriums 1989. Als Lehrbeauftragter wirkte er in der Katholisch-theologischen Fakultät neun Jahre, insbesondere in Lektürekursen der Kirchenväter. 1982 war er Gründungsmitglied der Würzburger medizinhistorischen Gesellschaft; bis zuletzt hatte er einen Lehrauftrag in der medizinischen Fakultät für Bibliothekskunde und Geschichte der Medizin. Der Lehrauftrag in der Philosophischen Fakultät I seit 1977 hat schließlich 1985 in Anerkennung seiner Editionen und seiner Untersuchungen im Bereich der klassischen Philologie und Byzantinistik zur Habilitation durch die Philosophische Fakultät I geführt. Die *Venia legendi* wurde für das Fachgebiet Klassische Philologie mit besonderer Berücksichtigung der Spätantike und Überlieferungsgeschichte erteilt. Zum 20. 12. 1991 erfolgte die Ernennung zum apl. Professor für Klassische Philologie.

Die Arbeiten von Hans Thurn wollten sicher zunächst philologisch, bzw. handschriftenkundlich und überlieferungsgeschichtlich verstanden werden. Als Byzantinist leistete Hans Thurn wichtige Beiträge und Editionen. Hier bleibt zu hoffen, daß „sein“ Malalas, der ihm so sehr am Herzen lag, von kundiger Hand zur Edition gebracht wird, nachdem das DFG-Gutachten für den Druck bereits positiv beschieden ist und Prof. Kambylis sich zur Endredaktion bereit erklärt hat.

Nicht wenige, wenn nicht die überwiegende Mehrzahl der von Hans Thurn katalogisierten und beschriebenen Handschriften haben einen theologischen Inhalt. Was er hier für die Theologie aufbereitet hat, kann man nicht hoch genug einschätzen. Sein theologisches Hintergrundwissen ist immer wieder erstaunenswert. „Homer und die Bibel“ ist wunderbarer Hintergrund seiner wissenschaftlichen Arbeiten. So hat auch die theologische Wissenschaft im allgemeinen, die Diözesan- und Kirchengeschichte Würzburgs im besonderen, Grund genug, Hans Thurn zu danken für das, was er geleistet hat. *Requiem aeternam dona ei, Domine, et lux perpetua luceat ei. RIP.*

Ludwig K. Walter